

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **10 (1905-1906)**

Heft 4

PDF erstellt am: **06.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Unser Büchertisch.

**Arbeitsschulblatt.** Mit 1. Januar erschien die erste Nummer des offiziellen Organs des Verbands bernischer Arbeitslehrerinnen, betitelt: „Arbeitsschulblatt“. Die neue Zeitschrift, redigiert von der Präsidentin genannten Verbandes, Frl. Anna Küffer, Arbeitslehrerin in Bern, unter Mitwirkung einer Redaktionskommission, bezweckt die Hebung des Handarbeitsunterrichts für Mädchen, sowie die Förderung der gemeinsamen Interessen der Arbeitslehrerinnen.

Das „Arbeitsschulblatt“ erscheint in Bern im Verlag von Gustav Grunau öftmal jährlich, je 12 Seiten Text umfassend.

Dieser Ankündigung des Verlages fügen wir bei, dass die reichhaltige erste Nummer sehr lesenswerte Aufsätze enthält. In einem längern Vorwort begründet die Redaktorin das neue Unternehmen. Das Blatt soll die Arbeitslehrerinnen in ihrem Berufe immer tüchtiger machen durch Belehrung, Ermunterung und gegenseitige Aussprache. Diesem Zwecke dienen die Aufsätze: „Wichtigkeit der Handarbeit“, „Aus Kindern werden Leute“ und das Gedicht von F. Hossmann „An den Erzieher“. Unterhaltend und belehrend zugleich ist die Erzählung „Schneeflocken“, sowie eine Plauderei aus dem Arbeitsschulleben. Den Verbands-Interessen dient der Bericht über die Hauptversammlung vom 2. Oktober in Biel.

Wir können das neue Blatt nicht besser empfehlen, als indem wir das darin erschienene Gedicht von Pfarrer Gottfried Strasser in Grindelwald unsern Leserinnen mitteilen.

### *Eh! D'Bärner Lehrgotte!*

Eh! d'Bärner Lehrgotte!

Was wotte, was wotte

Jitz die?

Wie anderi Narre

Am Suneerbundscharre

O zieh?

U gründe rächt schwytig

E-n egeti Zytig?

Warum nid? Verspote

Söll niemer d'Lehrgotte

Vo Bärn.

Potz Stäckegrat Eisi!

Rächt hei si, rächt hei si!

Modärn

Isch das, was si mache

U gar nid zum lache.

Sech organisiere

U zäme marschiere

Isch gsund.

Warum wär verbote

Grad nume-n-Euch Gotte

E Bund?

Dä Bund, dä söll blühje

U wachse-n-u trühje!

U d's Blettli nid minder!

Di Rächt steit derhinder.

Ja, ja!

Wie isch ihre Name?

Churz schrybe ne chame:

A. K.

Isch Ober-Lehrgotte...

Meh z'säge — verbote!

Kei Zyt jitz verliere!

Jitz tüet abonniere

Rächt gärn.

Lat ds Fiiür nid ermotte!

Kei einzigi Gotte

Vo Bärn

Söll ds Blatt refüsiere —

Si müesst sech scheniere.

Neujahrswunsch: Es sötti

Euch Gotte-n-e Götti

Gly cho.

U ds Löhdli vermehre.

Das hulfi bim Lehre

Gwünd o,

Gäb Milch anstatt Schotte —

Bhüet Gott, liebi Gotte!

**Auf dein Wort!** Monatsschrift. Herausgeber Pastor J. Keller (Schrill). 4. Jahrgang, 1. und 2. Heft. Evangelische Gesellschaft Zürich. Preis Fr. 4. — per Jahr.

In unsern Tagen ist das Wort „Persönlichkeit“ Stichwort geworden. Man sucht im Unterricht des Kindes Eigenart zu leiten und zu pflegen; denkende Eltern geben sich Mühe, das persönliche Leben ihrer heranwachsenden Kinder zu respektieren, und Pastor Keller kommt diesem Zeitbedürfnis entgegen. „Auf dein Wort“ ist keine gewöhnliche Erbauungsschrift, und sie bringt keine dogmatischen Erörterungen. Sie will in der Sprache unserer Tage modernen, suchenden Menschen sagen, was lebendiges Christentum ist, und die Seelen in ein direktes Verhältnis zu Christus bringen. Sie warnt nüchtern vor jeder Gefühlstäuschung, regt aber auf jeder Seite an, selber die Kraft des Christentums zu erfahren, selber die erneuernde, umgestaltende Wirkung der Gnade Gottes zu erleben. So scheidet z. B. der Aufsatz „Natur und Gnade“ sehr fein drei Arten von „Bekehrung“ aus, die nur die Natur angehen: die ästhetische, welche mit Christus eine Art Heldenverehrung treibt, die nervöse, welche unter irgend einem schweren Drucke entsteht, und die angeerbte, welche wie jede Lebensgewohnheit selbstverständlich erscheint, und stellt gegenüber denjenigen Menschen, in welchem durch die Gnade die Natur nicht geändert, wohl aber beleuchtet und verklärt wird, so dass durch Kampf ein neuer geistlicher Mensch sich herausbildet. — Welch tiefen Eindruck Burnands Gemälde „Das hohenpriesterliche Gebet“ machen kann, zeigt das sinnige, verständnisvolle Eingehen auf dies Meisterwerk (Heft 2), und der Aufsatz „Stimmungen“ ist so lebenswahr, dass wir ihn sofort in unsere persönlichen Verhältnisse übersetzen können und gerade deswegen an ihm uns stärken. — „Auf dein Wort“ bringt persönlich Erlebtes und wirkt demnach persönlich anregend und fördernd.

**Lehrbuch der Naturgeschichte.** Von Prof. Dr. W. Oels. Erster Teil: Der Mensch und das Tierreich. Mit 523 zum Teil farbigen Abbildungen im Text und auf 27 Tafeln und mit 9 besondern farbigen Tafeln. Preis geheftet 4 Mk. 50, geb. 5 Mk. Braunschweig, Druck und Verlag von Friedrich Vieweg & Sohn. 1905.

Der Verfasser wollte, wie er im Vorwort sagt, ein möglichst reichhaltiges Buch schreiben, damit der Schüler das in der Schule gewonnene Wissen durch selbständiges Studium ergänzen könne. Auf der andern Seite soll eine rein systematische Stoffanordnung das Rückgrat bilden, das der Lehrer durch physiologische und biologische Darbietungen zu einem lebensvollen Ganzen gestalten kann. Das Buch zeichnet sich also aus erstens durch Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit und zweitens durch eine streng systematische Ordnung. Es fehlt ihm aber, was wir von einem modernen Schulbuch der Naturgeschichte verlangen, die lebensvolle, plastische Gestaltung. Die Beschreibungen sind in knappen, trockenen Sätzen, ganz lexikonmässig, geschrieben. Das Biologische, obschon es auch berücksichtigt wird, tritt zu wenig hervor. Für höhere Schulen mag das Buch seinen Zweck erreichen, Kinder werden es kaum mit Interesse lesen. Der Stil ist dazu auch viel zu wissenschaftlich abstrakt. Sehr lobenswert sind die vielen ausgezeichneten Illustrationen. E. G.

Das Dezemberheft des Vereins zur Verbreitung guter Schriften bringt eine Erzählung von Gotthelf, betitelt **Der Oberamtmann und der Amtsrichter.** Beides sind durch und durch rechtliche, wohlmeinende Männer, bei denen

eine gewisse Rivalität keine Freundschaft aufkommen lässt. Trotz der grossen Achtung, die sie voreinander hegen, kann der heftige Oberamtmann seine despotischen Gelüste nicht unterdrücken und rennt blindlings in eine Sackgasse. Wie er da hinein und wieder hinaus gerät, schildert uns Gotthelf in seiner bekannten drastischen Weise. Die humorvolle Erzählung wird gewiss viele Freunde finden, umso mehr, als sich die beiden sympathischen Männer zuletzt versöhnen.

D. M.

Der Verlag von Arnold Bopp in Zürich hat es unternommen, eine Sammlung schweizerischer Autoren herauszugeben. Bis jetzt sind erschienen:

1. **Hartes Holz.** Eine Erzählung aus den Bergen der Urschweiz von Franz Odermatt.

Bis in die abgelegensten Täler dringt der Pulsschlag des modernen Lebens. Auch da macht sich der Kampf ums Dasein geltend, und wer besser ausgerüstet ist, bleibt als Sieger auf dem Kampfplatz. Es kommt dem jungen Sägereibesitzer Paul zu statten, dass die Wut seines Vaters gegen alle Neuerungen endlich durch den Zusammenbruch der alten, nicht mehr leistungsfähigen Säge überwunden wird. Mit seiner neubauten Säge, erstellt nach den Forderungen der Jetztzeit, ist es ihm möglich, die Konkurrenz der modernen Fabrik, die ihn zu ersticken drohte, auszuhalten. Dass auch hier Ehrlichkeit, Mut und Treue zu ihrem Rechte gelangen, wird alle Leser dieser anspruchslosen, hübschen Erzählung befriedigen.

2. **Am Rheinfall.** Historischer Roman aus dem XV. Jahrhundert von Georg Speck.

Ein junger, ganz weltfremder Mönch wird von seinem Abt zur Erholung in das Schloss Laufen gesandt. Zuerst lebt er dort in Frieden, doch mit dem Zunehmen der Kräfte erwacht in seinem Herzen die Liebe zu der jungen, verwitweten Schlossherrin. Er will seinem Kloster und seinem Gelübde nicht untreu werden, vermag aber die unselige Leidenschaft nicht zu unterdrücken. Er greift zur Geissel, doch auch die bringt ihm die Ruhe nicht zurück. Die Luft, die über dem Ganzen schwebt, wird immer schwüler, so dass man ganz froh ist, den geplagten Helden, der nicht in diese Welt passt, zu Grabe tragen zu können. Der Rheinfall begleitet alle Ereignisse mit seinem furchbaren Donner.

D. M.

Im Verlag Vobach & Cie., Berlin, sind erschienen:

**Spezial-Kochbücher** für die praktische Hausfrau Bd. 18 *Fleischspeisen* und Bd. 19 *Die Restenküche*. Preis jedes Bändchens 1 Mk. und **Küchen- und Wirtschaftskalender 1906**. Preis 60 Pf.

Beide Kochbücher sind empfehlenswert und enthalten leichtverständliche Rezepte für einfachere und feinere Küche. Die Restenküche ist wohl für Deutschland, das an Fleischnot leidet, besonders wichtig, kann aber auch sparsamen Schweizerhausfrauen gute Dienste leisten. In Bd. 18 ist der Sterilisation des Fleisches in einem besondern Abschnitt eingehend Rechnung getragen worden.

Der Küchen- und Wirtschaftskalender erleichtert durch Einteilung in Rubriken die häusliche Buchführung, enthält Küchenezettel, Kochrezepte und praktische Winke. Wenn auch Witze und Anekdoten in dem Kalender fehlen, so ist er doch nicht aller Komik bar. Erheiternd wirkt sicherlich folgender beherzigenswerte Ratschlag: „Altes Fleisch“, das bereits muffig oder verwest riecht, kann man durch einen Aufguss von Kamillentee, in dem man das Fleisch

tüchtig abwäscht, wieder brauchbar machen. Hinterher spült man mit kaltem Wasser nach. Das einfache Mittel tut Wunderdienste“. Guten Appetit! *x.*

**Bratbüchlein** von Frau Luise Rehse. Kommissionsverlag von Adolf Spohnholtz, Hannover. Siebte Auflage. Preis 60 Pfg.

Das Büchlein enthält über 180 Rezepte zu „nahrhaften und wohlschmeckenden Bratspeisen, Suppen und Tunken ohne Fleisch“, ist also eine Fundgrube kulinarischer Genüsse für Vegetarianer. *x.*

**Katholischer Lehrerinnenkalender** für das Jahr 1906. Vierzehnter Jahrgang.

Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes des Vereins katholischer Lehrerinnen. Hamm in Westfalen, Verlag von Bräuer und Thiemann. Preis 1 Mark.

Für deutsche Verhältnisse ist der Kalender bequem und praktisch eingerichtet. Alles, was eine deutsche Lehrerin über ihre Stellung wissen muss, wird darin mitgeteilt, die gesetzlichen Bestimmungen über Ausbildung, Anstellung und Pensionierung. Auch eine Genealogie der europäischen Regentenhäuser fehlt nicht. Eine hübsch erzählte Skizze aus dem Lehrerinnenleben mag jungen Lehrerinnen, die aus vornehmen Kreisen stammen, wie sie in Deutschland, mehr als bei uns, vorkommen, zur Warnung dienen. Auf sehr niedriger Stufe, was den Geschmack betrifft, stehen die Gelegenheitsverse für Kinder. Nur ein Beispiel:

„Wenn Geburtstag hat der Kaiser,  
Kommt's mir immer in den Sinn:  
Ei, was ist das eine Ehre,  
Dass ein deutscher Bub ich bin!“ usw.

Oder:

„Ich bin ein deutsches Mädchen  
Und hab' den Kaiser gern,  
Mir wäre es viel lieber,  
Er wohnte nicht so fern!“ usw.

*E. G.*

**Freundlichen Stimmen an Kinderherzen.** (Nr. 201 und 202 für das 7.—10., Nr. 211 und 212 für das 10.—14. Altersjahr.) Zürich, Orell Füssli. Je zirka 20 S. mit Illustrationen. Geheftet à 15 Rp. Partienweise 10 Rp.

Ferner aus dem Verlag J. R. Müller zur Leutpriesterei Zürich: Die **illustrierten Jugendschriften**, **Kindergärtlein** (7.—10. Altersjahr), **Froh und Gut** (9.—12. Jahr), **Kinderfreund** (10.—13. Jahr).

## ANNONCEN

ALTDORF — Telldenkmal.

**Hotel und Pension Schwarzer Löwen, Altdorf (Uri).**

Altrenommierter Gasthof, in schönster Lage, unmittelbar beim Telldenkmal. Grosse Säle. Schöne Zimmer. Vorzügliche Küche, alte, reelle Weine, stets frische Reussforellen. Für Schulen und Gesellschaften besonders günstige Arrangements. Bei guter, freundlicher Bedienung billigste Preise. Wagen nach allen Richtungen. Omnibusse an Bahnhofstation und Dampfschifflande.

Den Tit. Schulen, Gesellschaften und Touristen angelegentlichst empfohlen.

**F. M. Arnold, Propr.**